

Ein Lochraster als Suchbild

Wenn im Herbst 2012 das neue Besucherzentrum für das Schloss Schönbrunn seine Tore öffnet, dann können sich die Besucher nicht nur über modernste Technik und umfassenden Service freuen – sie können auch versuchen, im Lochraster der Decke die Darstellungen von „Sisi und Franzl“ zu finden. Es handelt sich dabei um eine Idee des Grazer Architektenteams „weeSt-graz“, die als anspruchsvolle Trockenbau-Aufgabe von den Spezialisten der Firma Pagitsch mit Fermacell Produkten professionell umgesetzt wurde.

Im Gardetrakt, im linken Eingangsbereich zum Ehrenhof, entsteht bis Herbst 2012 das neue Visitor Center. Umgeben vom historischen Ambiente, in dem sich früher Kaiserliche Hoheiten bewegten, erfährt der Empfangsbereich in Schönbrunn zurzeit einen echten Modernisierungsschub: Geräumige Ticketverkaufszonen mit sechs statt bisher vier Kassen für Individualbesucher und zusätzlichen Ticketautomaten garantieren rasche Abwicklung. Ergänzt wird das Angebot durch komfortable Aufenthaltszonen, entsprechende Gastronomie und einen gut bestückten Shop sowie Sanitäranlagen. Mit einem Fassungsver-

mögen von gleichzeitig 400 Gästen trägt das Projekt dem erfreulichen Trend stetig steigender Besucherzahlen Rechnung und gewährleistet gleichzeitig, dass der Aufenthalt in Schönbrunn von Beginn an zu einem angenehmen Erlebnis wird. Möglich wurde das Vorhaben durch ein sorgsam mit dem Bundesdenkmalamt abgestimmtes Konzept. Zwischenwände im Inneren des Gardetrakts werden komplett entfernt und die Dachkonstruktion erneuert. Das schafft Platz für den großzügigen Umbau in eine Empfangshalle. Die Fassaden werden saniert und bleiben weitgehend unverändert. So ist das Ge-

sambild des Ensembles gewahrt. An der Westseite werden die historischen Türöffnungen wieder hergestellt und geben den Blick nach außen frei. Die derzeit geschätzten Kosten betragen fünf Millionen Euro. An der Fertigstellung wird mit Hochdruck gearbeitet.

Planerische Vision

Das Konzept für den Umbau stammt vom jungen Grazer Architektenteam „weeSt-graz“: Martin Konrad und Katharina Hengel siegten im Rahmen eines EU-weiten Wettbewerbes über 50 Bewerber, von denen etwa 35 Prozent aus dem Ausland kamen. Martin



Trockenbau-Spezialist Rupert Pagitsch und sein Team entwickelten für dieses Projekt spezielle Lösungen.



Zusätzlich zu den Biegungen im Decken- und Wandbereich machte der teilweise gebogene Wandverlauf eine dreidimensionale Biegung der Elemente erforderlich.



Konrad über die Rahmenbedingungen:

„Grundsätzlich waren strenge Vorgaben einzuhalten, um dem Weltkulturerbe gerecht zu werden. Die Gestaltung des Eingangsbereiches erfordert einen entschiedenen Eingriff in die bestehende Situation, um dem Bedeutungswandel der innewohnenden Funktionen gerecht zu werden. Durch großzügiges Öffnen und Verglasen der Bögen an der Westseite werden die Arkaden zum Empfangsbereich. Die künftige große Empfangshalle erstreckt sich über den gesamten eingeschossigen Bereich des Gardetraktes. Die bestehenden Wände, und Decken werden komplett entfernt, übrig bleibt die ungewöhnliche, gekrümmte räumliche Grundstruktur. Es gibt prinzipiell zwei Lichtszenarien, eines mit Tageslicht und ein zweites, das mit Kunstlicht erzeugt wird. Beim Tageslichtszenario kommt das Licht über die drei Glasdächer ins Innere, gestreut wird dieses im Deckenzwischenraum und wird dann durch das Punktmuster in den Raum projiziert. Beim Kunstlichtszenario ist der Deckenzwischenraum gleichmäßig hinterleuchtet, so erscheinen die Punkte hell und der Raum wirkt 'tiefer'. Zusätzlich wird die Decke von unten angestrahlt.“

Im Zuge der Vorarbeiten musste das

Gewölbe von vier auf knapp sechs Meter Höhe verlegt werden. Funktional und aufgrund der Tageslichtgestaltung ist eine stärkere Perforierung im Bereich der Glasdächer vorgesehen. Speziell in diesen Bereichen wird das Muster in den Raum projiziert. Die neue gewölbte Decke folgt der speziellen Charakteristik des Raumes sowie der parametrischen Vorgabe, ein möglichst großes und großzügiges Raumvolumen (innerhalb der bestehenden Attika) zu schaffen, und arbeitet besonders auch den Bezug zur Ein- und Ausgangssituation heraus. Einzelne skulpturale Großelemente, wie Eingang, Bar-Shop oder Ticketschalter gliedern den Raum, und enthalten die nötige technische Infrastruktur.

Das optische Kernelement beschreibt Architekt Konrad so: „Als abstraktes Zitat des ‚barocken Himmels‘ überspannt die perforierte Decke den Raum. Sissy und Franzl, als Popikonen der Kaiserzeit, sowie Imageträger des Schlosses finden sich parame-

trisch verfremdet auf der Decke – sowie teilweise auch an den Wänden – in einem abstrakten

Lochmuster umgesetzt wieder. Das Gesamtbild wird allerdings nur für aufmerksame Besucher zu erkennen sein.“

Spannende Aufgabe für den Trockenbau

Damit diese architektonische Vision auch umgesetzt werden kann, wurde die grafische Vorlage als Lochraster aufgelöst und diese Vorlage den Trockenbau-Spezialisten der Firma Pagitsch weitergeleitet. Die Umsetzung selbst machte nicht nur eine enge Abstimmung aller Beteiligten erforderlich, sie stellte vor allem die erfahrenen Trockenbau-Spezialisten der Firma Pagitsch in einigen Bereichen vor große Herausforderungen. Dazu Firmenchef Rupert Pagitsch: „Die Basis für unsere Arbeiten bildete eine

Das junge Grazer Architektenteam „weeSt-graz“ entwickelte das Konzept für den Umbau bzw. die Idee für die grafische Auflösung von „Sisi und Franzl“ in der Deckengestaltung.






historische Stahlkonstruktion, in die von einem Schlossereibetrieb verschweißte Formrohre eingezogen wurden. Wir haben zunächst das ganze Gebäude in 3-D ausgemessen und eine 3-D-Simulation als Basis für unsere Planungs- und Vorbereitungsarbeiten entwickelt. Eine echte Herausforderung war es dann für unser Team, auf den Formrohren die Unterkonstruktion herzustellen. Wir mussten großflächig die Konstruktion mit Holzelementen ergänzen, um eine exakte Basis für die Wölbungen im Deckenbereich bzw. im Übergang zu den Wänden zu schaffen. Natürlich musste die Unterkonstruktion so aufgebaut werden, dass sie das Gesamtkonzept



Sowohl die Fertigung der Elemente als auch Transport und Montage waren eine Herausforderung. Die Bilder der Unterkonstruktion, der Verarbeitung bzw. der Wandanschlüsse sprechen für sich.

nicht störte. Es gab hunderte Verschneidungen zu berücksichtigen und als besondere Feinheit verliefen die Wölbungen im Bereich des Gebäudeknickes auch noch dreidimensional! Die Herstellung der gewölbten, doppelartigen Elemente war die nächste Schwierigkeit. Durch die Kombination mit den großdimensionierten Löchern mussten wir spezielle verfahrenstechnische Lösungen entwickeln,

die auch für uns Neuland darstellten." Betrachtet man die Herstellung der Elemente im Detail, so galt es zunächst ein grundsätzliches Problem zu lösen: Werden zwei Platten verklebt, ergeben sich zwei verschiedene Radien. Platten mit Löchern, die nachträglich gebogen werden, bergen die Gefahr, dass sich die Löcher vergrößern. Jede Platte wurde daher einzeln zugeschnitten, doppelt verklebt, gebogen und erst dann gefräst. Rupert Pagitsch: „In eine Gipsfaserplatte Löcher bis zu 30 cm Durchmesser zu fräsen, gehört nicht gerade zu unserem Alltagsgeschäft. Die Fermacell Platten haben sich hier aber ausgezeichnet bewährt. Ich schätze das Produkt und



Die Vorlage für den Lochraster: Sissy und Franzl finden sich als Imageräger von Schloss Schönbrunn in einem abstrakten Lochmuster auf der Decke und teilweise auch an den Wänden.

auch die Kooperation läuft hervorragend. Die Platte ist von der Faserung sehr gleichmäßig, das war vor allem bei den Rundungen sehr wichtig. Den Lochraster so auf den Platten zu positionieren, dass möglichst wenig Anschnitt verursacht wird, war eine weiteres Problem, das wir im Zuge der Fertigung zu lösen hatten. Dazu kam der Architektenwunsch, dass die Löcher in den Rundungen für den Betrachter elliptisch aussehen sollten. Das mussten wir in unseren Berechnungen natürlich berücksichtigen.“

Anspruchsvolle Baustellen-Logistik

Am Ende des Fertigungsprozesses standen komplexe und sperrige Teile, die hinsichtlich Transport und Montage entsprechend großen Aufwand verursachten. Es wurden über 1.000 Platten Stoß auf Stoß verlegt und anschließend ausgespritzt. Nicht zuletzt machte der Lochraster jede Platte zu einem Unikat, jede Platte musste daher an einer ganz bestimmten Stelle montiert werden! Um

die richtige Reihenfolge sicherzustellen erhielt jede Platte einen Code in Form einer Nummer auf der Rückseite eingefräst. Auch die Palettierung musste natürlich auf die Reihenfolge des Aufbaus Rücksicht nehmen.

„Es war für uns ein sehr spannendes Projekt. Aufgrund der ungewöhnlichen Aufgabenstellungen haben wir in einigen Bereichen Neuland betreten und wieder ein Stück Erfahrung gesammelt. Wie bei allen unseren Aufträgen haben wir auch bei diesem Projekt natürlich darauf geachtet, dass der Auftraggeber die sprichwörtliche Pagitsch-Qualität geliefert bekommt. Durch das Know-how meiner Leute und die Qualität der Fermacell Platten konnten wir letzten Endes alle Schwierigkeiten erfolgreich meistern“, stellt Rupert Pagitsch abschließend zufrieden fest. ■

<http://kmh.name>
www.pagitsch.at
www.fermacell.at

Neben der Fertigung der gebogenen Elemente und der Lochfräsung war die exakte Herstellung der Unterkonstruktion der Dreh- und Angelpunkt für die erfolgreiche Projektabwicklung.

